

Verfälscher, welche Vasi fittili, diese jetzt so begierig gesuchten und aufgekauften Antiken, bis zur Täuschung nachzubilden oder auch aus allerlei Scherben zusammenzusetzen verstehen. Der wackere Raffaele Gargiulo, förmlich angestellter Vasenrestaurator beim Museo Borbonico, dem wir ein eignes Werk über die Vasenformen verdanken, welches er dem Herzog von Blacas zueignete, könnte darüber die beste Auskunft geben, wenn es ihm genehm wäre. Bekannt ist nicht weniger, welcher Mißbrauch mit vorgeblich ägyptischen Anticaglien selbst in Kahira und Alexandrien getrieben wird, und wie sich die Aegyptica, da jetzt ein Wettstreit um ihren Besitz fast alle Museen-Verwaltungen ergriffen hat, unter der Hand vermehren und gern das alte wohlbezlaubigte Wunder der fünf Gerstenbrode nachahmen möchten. Sogar ägyptische Papyrusrollen werden, wie uns unser jetzt in Paris befindliche Landsmann Prof. Seyffarth versichert, nachgemacht und in Rom aus alten Fetzen zusammengeklebt. Nirgends aber ist der Betrug häufiger und zugleich in der Entdeckung schwieriger, als bei antikengeschlittenen Steinen und bei antiken Münzen. Was die ersten anlangt, so erwarten wir noch immer vergeblich des großen Kenners, des Staatsraths von Köhler in St. Petersburg, dessen geübtem Scharfblick schwerlich eine Betrügerei der Art entgehen möchte, längst angekündigtes Hauptwerk über die Glyptik der Alten. Die Einleitung und einige der wichtigsten Abschnitte als Probe ist mir von diesem mir vielfach befreundeten Oberaufseher der Kais. Sammlung in der Eremitage für den 4ten Theil der Amalthea mitgetheilt worden; und so dürfte hier wenigstens für den ersten Anlauf gesorgt seyn. Doch unter allen gleicht kein Trug in diesen Fächern, in Verbreitung und Schamlosigkeit, der Falschmünzerei, die mit alten griechischen und römischen Münzen getrieben wird. Und wo diese von den Todten erweckten Cinquecentisten ihr Wesen treiben, fehlt es auch nicht an Nachfolgern des Hubert Golzius, die das unächte als ächtes ankündigen und an reichen Simpeln, die sich auf diesem Vogelheerd fangen lassen. Es ist unglaublich, wie weit diese Verfälschungsucht jetzt erstreckt und wie selbst nahmbhafte Museen vor dem Eindringen solcher verfälschten Waare sich nicht haben bewahren können. Der ganze Orient ist mit solchem Zeuge überschwemmt. Aleppo und Bassora eben so, wie Smyrna, Constantinopel, Thessalonich u. s. w. Auf der Insel Cyra war eine eigne Fabrik der Art. Seit länger als 20 Jahren trieb bereits ein gewisser Becker in Deutschland diese Verfälschkunst mit einer seltenen Kunstfertigkeit und im Einverständnis mit einigen, seinen Bastarden eheliche Geburtscheine schreibenden Gehülfen. Hätte der treffliche Münzkennner und Oberaufseher des K. K. Münzkabinetts in Mailand, Gaetano Cattaneo, seine Absicht ausgeführt, Letztere odeporetische e numismatische herauszugeben, die Frucht einer numismatischen Reise, die er 1809 von Italien aus über Ungarn, Wien, München, Berlin u. s. w. unternommen hatte und auf welcher er auch Dresden berührte: so würde dieser ganzen Falschmünzerei schon längst die Larve abgezogen worden seyn. Denn er war fest entschlossen, dieß damals schon sehr in's Große getriebene Unwesen in seiner ganzen Blöße zu enthüllen. Indessen ist der ehrwürdige Nestor der alten Numismatik, Domenico Sestini, der seit vielen Jahren Florenz zu seinem Aufenthalte wählte und die Aufsicht über das reiche Großherzogliche Medaillenkabinet dort führte, endlich in vollem Grimm gegen diese Verfälschungsucht aufgetreten und hat eine eigene Warnungsschrift im Spätsommer des verflossenen Jahres dagegen herausgegeben: *Supra i moderni falsificatori di medaglie greche antiche nei*

*tre metalli e descrizione di tutte quelle prodotte dai medesimi di pochi anni* (Firenze, presso A. Tofani 1826 in 4.) Schon früher hatte sich der allen Trug und Lug herzlich hassende Greis in mehreren kleinen Schriften, besonders in der über den König Carvarus sehr eifert und die Raze — eine Raze geheißen. Nun aber hat er seinen übrigen Verdiensten, welchen er durch die Herausgabe seiner Generalclassen der alten Städte- und Königsmünzen (2te Ausgabe, Florenz 1821) den Kranz aufgesetzt hat, noch eine preiswürdige Zugabe durch obiges Manifest, eine wahre Kriegserklärung gegen alle Münzverfälscher, hinzugefügt. Eckhel hatte in den Prolegomenen zu seiner *Doctrina numorum veterum* cap. XIX. fast nichts gethan, als eine Uebersetzung aus Beauvais bekannter Schrift gegeben. Sestini behandelt die Sache mit erschöpfender Gründlichkeit, giebt ein Verzeichniß der berühmtesten Verfälscher seit dem 16ten Jahrhundert und liefert auf 3 Kupfertafeln die Abbildungen der vorzüglichsten falschen Münzen, welche aus der Beckerschen Fabrik seit einer langen Reihe von Jahren hervorgegangen sind und in den Museen, die hier namentlich angeführt werden, Aufnahme gefunden haben. Was der berühmte La Roche, der seine Fabrik in der Gegend von Lyon errichtet hatte, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts war, indem er besonders die von Pellerin publicirten Münzen täuschend nachzumachen wußte, das war in den letzten 30 Jahren Becker und seine Stippschaft. Die Juden in Constantinopel sind dabei besonders thätig. So erhalten wir hier das Verzeichniß von 29 falschen Münzen, die an Liebhaber für 14,204 Franken in Constantinopel verkauft wurden. Wer möchte zweifeln, daß diese absichtlichen Betrüger in die Kategorie der strafbaren Gauner gehören und die Klage *de dolo malo* vollkommen gegen sie in Anwendung zu bringen sey?

Bei dieser Veranlassung mag die Nachricht manchem willkommen seyn, daß durch den neuen unveränderten Abdruck des seit einiger Zeit ganz fehlenden 6ten Theils der Eckhelschen *Doctrina numorum* beim Buchhändler Volke, in Wien, vollständige Exemplare dieses in der Münzwissenschaft noch immer unübertroffenen Werkes (für 75 Fl. Conv. M.) zu haben sind. Derselbe thätige Verleger (bei dem auch die *biblioteca Italiana* und andere italienische Werke am sichersten und schnellsten zu beziehen sind) erwarb sich durch ein Bändchen Zusätze zu jenem Hauptwerke *Addenda ad doctrinam numorum* (in demselben Format, Preis 2 Fl. 30 Kr. Conv. M.) enthaltend die vom Eckhel nach der Vollendung des Werks jedem einzelnen Band beigeführten Zusätze und Berichtigungen, die ihm aus dem Handexemplar des Verf. mitgetheilt wurden, ein neues Verdienst um die Münzkunde. Man findet dabei auch eine Biographie des unvergeßlichen Mannes (wo auch Millins Denkrede auf ihn aus dem *Magazin encyclopédique* Année V. T. II. benutzt ist) und sein Porträt vom Cabinetmaler Fendi gezeichnet und gestochen. Die Aufsicht über dieß ganze Unternehmen führte der hochverdiente jetzige Director des Kais. Museums und Münzkabinetts, von Steinbüchel, dem die Freunde der alten Numismatik eine sehr lehrreiche *Notice sur les medailles en or, qui se trouvent au Musée Imperial à Vienne* (bei Heubner 1826) verdanken. Diese herrlichen Geldmünzen wurden zwischen den Jahren 1797 und 1805 in Ungarn bei Szillet, Samlho und Petrianez gefunden und sind eine Zierde des Kais. Münzkabinetts. Da Eckhel selbst noch eine lateinische Erklärung dazu hinterlassen hatte, welche hier mitgetheilt wird, so muß diese Schrift gleichfalls als ein Supplement zur *Doctrina numorum* angesehen werden.